

Wer Kirwebua wurd, des macht mer etlich Wocha vor der Kirwe aus. De ledige Buawa versammla se en der Wirtschaft, wo nô d'Kirwe a'ghalta werra soll, on nô wurd „d'Kirwe verdengt“, des haist, se wurd soz'saget verstaigert, on dear Bua, wo seina Kamerada am meista Wei zahlt, der frigt d'Kirwe. Isch d'Musik dô, nô ganget dia Buawa mitera enn d'Häuser, wo junga Mädla send, on ladet se zom Tanz ei. Nô wurd da'zt (getanz) bis en d'Nacht nei. Em Metichs laufet Buawa nomôl rom on tean d'Mädla nomôl uff de Mittag zum Tanz eilada. Der Kirwebua verkauft nô derbei Kirwelaus (Lose) bei deana Leut, wo er vorher no net gwää ischt. Nô müast dia Leut 20 Pfennich zahla on iharn Nama en e Büachle neischreiba on saga, uff was se sezet. Dô wurd nämlich am Sonntich nôch der Kirwe a Pfeifa, a Schirm oder sonst äbbes ausg'lotteriert durch's Würfla; früher hen se oft au en Hammel rausg'lotteriert. Der Rei'gwen ghaiert em Kirwebua. Mit deam on der Tay muast er d'Okosta (da Wirt on d'Spielleut) zahla. Maistens hôt er no äbbes übrig. Die Tay wurd am Kirwemetich zwischa 's Tanza nei vo alle erhoba, wo tanzet, au d'Mädla müast zahla on zwôr 1 bis 2 Mark. Au s'Geld von de Freitura kriagt der Kirwebua. Am Metich wurd oft no länger fortantz als am Sonntich. (Nach Schüleraufsäßen.)

## VI. Advent und Weihnachten.

In manchen Orten, z. B. in Oberhaugstett, wurde abends am Dienstag nach dem Nikolaustag der sog. Klos gejagt, indem man einem ledigen Burschen Kuhschellen anlegte, worauf er von den übrigen Burschen als „Schande(n)klos“ (= Sankt Niklas) scherzweise durch das ganze Ort gejagt wurde. In andern Orten kommt heute noch der „Schandiklos“ mit Bart, Rute und Kuhschelle, erschreckt die Kleinen und schenkt ihnen Birnenschnitz.

In Oberkollbach erhielten die ledigen Burschen am Stephanstag Nüsse von den Mädchen, die sie im Wirtshaus verzehrten.

Wie das Wetter vom Weihnachts- bis zum Erscheinungsfest ist, so soll es das ganze Jahr sein. Manche Leute legen in der Christnacht 12 Zwiebelchalen an einen trockenen Platz und legen in jede etwas Salz. Je nachdem das Salz schmilzt oder trocken bleibt, werde das Wetter in den einzelnen Monaten, für welche die Zwiebelchale gilt.

## 62. Sonstige Volksbräuche.

### I. Das Fackeln in Calw und Zwerenberg.

Über dem rechten Nagoldufer bei Calw liegt hoch oben am Talrand eine gewaltige Felsmasse, der hohe Fels genannt. Am Fuße des Hauptfelsens liegt ein altarförmiger Sandsteinwürfel. An dieser Stelle, die einen schönen Überblick über die Stadt gewährt, versammeln sich schon seit alter Zeit am Tage nach dem Oktoberjahrmarkt die Schulkinder und zahlreiche Erwachsene. Die meisten bringen eine Fackel oder etwas Holz mit. Auf dem Steinwürfel lodert bald ein gewaltiges Feuer, das die Umgebung des hohen Felsen in leuchtendes Rot taucht. Böllerschießen und Abbrennen von Feuerwerk erhöhen die Freude

der Jugend. Dann werden die Fackeln an dem Holzstoß entzündet, und nun geht's unter fortwährendem Fackelschwingen und hell schallenden Gesängen dem Brühl zu. Das Herabsteigen des Fackelzuges gewährt von der Stadt aus gesehen einen reizvollen, märchenhaften Anblick. Auf dem Brühl werden dann die Fackeln auf einen Haufen zusammengeworfen und verbrannt. Diese schöne, uralte Sitte dauerte früher 2—3 Wochen, später wurde sie auf eine Woche beschränkt, jetzt wird das Fackeln nur noch an 3 Abenden ausgeübt. Über Ursprung und Bedeutung ist uns nichts bekannt.

Auch in Zwerenberg wird noch ein ähnlicher Brauch gepflegt. Die Schüler der Sonntags- und Fortbildungsschule ziehen am Silvesterabend nach dem Gottesdienst mit Fackeln von Kienholz um den ganzen Ort. Nach dem Umzug werden die Fackeln auf dem Kirchenplatz zusammengeworfen.

## II. Das Türkenläuten in Calw.

An den Volkszählungsjahren (alle 5 Jahre) werden von den Calwer Bäckerlehrlingen unter Aufsicht eines Meisters sämtliche Glocken eine Viertelstunde lang geläutet. Die Jungen bekommen dann von der Innung ein kleines Festessen. Der Bäckerzunft wurde der Überlieferung zufolge von Kaiser Leopold I. an ihrem Jahrestage ein Ehrengeläute verliehen, weil bei der Belagerung Wiens durch die Türken (1683) ein Bäckergefelle aus Calw während seiner nächtlichen Arbeiten den türkischen Minierer belauschte und rechtzeitig Anzeige erstattete, wodurch die Stadt gerettet wurde. Früher dauerte das Läuten eine ganze Stunde.

## 63. Volksglaube und Volksmund.

### I. Wetterregeln.

Wenn nach einem Regen der Himmel morgens ein blaues Wäcklein hat, so groß wie ein Kinderkittel, so kann man damit am Abend ein ganzes Regiment bayrischer Reiter anziehen, d. h. es gibt gutes Wetter. — Regnet es am 1. Dienstag eines Monats, so ist der ganze Monat naß. — Märzennebel geben nach 100 Tagen ein Gewitter. — Regnet es am Jakobitag, so dürfen die Metzger ins Wirtshaus, die Bäcker nicht. — Wenn die Schnecken den Berg hinauflaufen, so regnet es bald. — Wenn es an Sommerjohanni regnet, werden die Nusskerne schwarz.

### II. Haus, Garten und Feld.

Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen, Spinne am Mittag bringt Glück für den andern Tag. — Wenn man eine Kaze ins Haus nimmt und läßt sie in den Spiegel sehen, so bleibt sie da. — Wer rückwärts läuft, der läuft dem Täufer in den Schoß. — Wenn ein Rechen umgekehrt daliegt, dann gehen die Zähne den Engeln in die Augen. — Wenn man in die Kirche geht und findet einen Eggenzahn, soll man ihn mit dem Mund aufheben und in die